

Zuletzt etwas Konstruktives. In meinem Aufsatz kam ich auch auf die „Brücke Guncil“ zu sprechen und zitierte den anon. Notar, wodurch eine ungefähre Lokalisierung der Brücke gegeben ist. Karlsburg und der Neusiedlersee sind genannt und auch die Petschenegensiedlung in diesem Gebiet, die wir aus Urkunden kennen. Diese Feststellungen konnte Z. nicht brauchen, weshalb er sie wegläßt, und die Möglichkeit ausspricht, die Brücke wäre bei Wieselburg oder Kapuvar zu suchen, jedenfalls in der Gyepülinie. Nun hat mich Dr. Ernst seinerzeit auf die von mir und Z. gebrachte Urkunde aus dem C. Arp. X, Nr. 314 aufmerksam gemacht. Dort finden wir wieder den Namen „Guncil“ westlich von Neusiedl, und da ich nicht glaube, zwei gleichnamige Orte wären so nahe beieinander gelegen, so nahm ich an, es handle sich beide Male um den gleichen. Z. kommt dann auch auf den Namen Kittsee zu sprechen. In meinem Aufsatz über das „Vierfelt“ habe ich zwar darauf hingewiesen, daß wir dann den Namen „Vizz“ finden, doch in einer Fußnote dazugefügt, eine Gegend, die viz genannt wurde, habe sich auch bei Ödenburg befunden.

Da möchte ich hier auf Lazius, Comentarium in genealogiam austriacum L. III, pag. 201 (nach Bl. f. Lk. N. O. D. F. XIX, Jahr 1885, S. 167) verweisen, wo von einer Insel Vitsee (quam modo germani Schut nuncupant, Austriae vicinae) die Rede ist<sup>1)</sup>.

Zum Schluß sei gesagt, ich habe nicht auf „falschen Voraussetzungen“ aufgebaut, sondern alle mir erreichbaren Quellen und Bearbeitungen dieser Materie — und da gibt es gewichtige Verfasser — tatsächlich zu einem Mosaik zusammengesetzt, aber gerade Z. hat es auseinandergeschlagen und aus meinen und seinen Steinchen ein neues schaffen wollen. Er hat die wenigen Steinchen, die er aus meinem gelten ließ, durcheinandergebracht und mit neuen Steinchen, die immer Zimmermann heißen, zusammengefügt.

Nur um die alte Ordnung zu erhalten, habe ich hier und nur auf einiges geantwortet.

O. Gruszecki

### **Ein weiterer Nachtrag zu der Arbeit K. Bauers über die Säugetierfauna des Burgenlandes (Bgl. Heimatbl., 15. Jg., 1953, Heft 4)**

Im Spätherbst des Jahres 1943 suchten wir anschließend an eine Fortbildungstagung für Lehramtsanwärterinnen die Bärenhöhle bei Winden auf. Wir fanden dort neben Resten von Bärenknochen auch einen bereits im Winterschlaf befindlichen Siebenschläfer (*Glis glis*).

Da nach Mitteilungen von Lehrkräften das Vorkommen des Siebenschläfers auch in der Gegend von Mannersdorf a. L. nicht unbekannt ist, ist auf Grund 1. vorstehender Mitteilungen, 2. H. G. Walters, Wien, Nachtrag (Heft 2/1955, 17.

- 1) Auf meine Frage über die geologischen Verhältnisse in der Gegend von Kittsee gab mir in freundlicher Weise der Landesgeologe Dr. Tauber folgende Auskunft: „Kittsee liegt am Fuße einer kleinen Terrasse auf jungen, jedenfalls nacheiszeitlichen Donauschottern. Geologisch entspricht der Baugrund von Kittsee also einer ‚Schütt‘ (Donauablagerungen im Mäandergelände). Ob Kittsee aber in historischer Zeit von einem Altwasser umgeben war, ist sehr fraglich und wäre nur durch eingehende geologische Spezialkartierung zu klären. Ein Fluß Neusiedl - Leitha - Donau kann für die historische Zeit mit Sicherheit ausgeschlossen werden. Die Niveaunterschiede betragen über 40 m und würden somit Hebungs- und Senkungsbewegungen von gleicher Größe zur Voraussetzung haben. Obwohl das Gebiet in geologisch junger Vergangenheit solchen Verstellungen unterworfen war (Hebungen bis zu 20,2 cm und Senkungen bis zu 15 cm in den 40 Jahren zwischen 1890 - 1930 wurden geodätisch in der Kleinen und Großen ungarischen Tiefebene erwiesen) reichen die beobachteten Verstellungsgeschwindigkeiten doch bei weitem nicht hin, um die genannten Niveaudifferenzen in historischer Zeit zu erklären.“

Jahrgang der Bgld. Heimatblätter) und 3. des beschriebenen Fundes in der Bärenhöhle bei Winden zumindest der nordöstliche Teil des Leithagebirges als ein Gebiet anzusprechen, in dem der Siebenschläfer beheimatet ist.

Ein Eisenstädter Bürger brachte im Herbst 1953 vom Eisenstädter Wald einen im Winterschlaf befindlichen, zusammengerollten Siebenschläfer in seine Wohnung und legte ihn in ein in einem Vogelkäfig gemachtes Nest. Bei zu großer Wärme erwachte das Tierchen vom Winterschlaf, fraß einige bereitgelegte ölige Kerne (Nüsse, Haselnüsse usw.) und verfiel bald wieder in Schlaf. Im Frühjahr 1954 gab er dem Tiere nach dem Erwachen die Freiheit.

J. Klampfer, Eisenstadt

**H. FRANZ: Die Nordost-Alpen im Spiegel ihrer Landtierwelt, Band I. 664 Seiten, 1 Tafel. Universitätsverlag Wagner, Innsbruck 1954. Preis 490.— ö. S.**

Das vorliegende umfangreiche Werk stellt — siehe Untertitel — eine Gebietesmonographie dar und umfaßt Fauna, Faunengeschichte, Lebensgemeinschaften und Beeinflussung der Tierwelt durch den Menschen. Als Herausgeber zeichnet Herbert FRANZ, bekannt durch seine Werke „Zur Biosozologie des Salzlachengebietes am Ostufer des Neusiedlersees“ (Franz-Höfler-Scherf), „Die Landtierwelt der mittleren Tauern“, und „Bodenzoologie als Grundlage der Bodenkunde“, um nur einige bekanntere Arbeiten zu nennen. Beiträge zum ersten Band lieferten E. AICHINGER (Klagenfurt), H. AN DER LAN (Innsbruck), C. Graf ATTEMS (Wien), M. BEIER (Wien), J. DONNER (Wien), P. GUNHOLD (Wien), H. JANETSCHKE (Innsbruck), W. KLEMM (Wien), F. MIHELČIĆ (Ma. Rain), G. PLESKOT (Wien), E. SERTL-BUTSCHEK (Lienz), H. STROUHAL (Wien), und H. WIEHLE (Dessau). Der Druck erfolgte mit Unterstützung der Bundesministerien für Unterricht und für Land- und Forstwirtschaft, sowie der Landesregierungen von Niederösterreich, Oberösterreich, Steiermark, Salzburg und Burgenland. Im ersten Teil bringt FRANZ nach einer kurzen Einleitung vorerst eine Beschreibung des Untersuchungsgebietes. Dieses reicht vom Unterlauf der Salzach und Radstätter Tauern im Westen zur Gleinalpe und Grazer Becken und umfaßt im Norden der Alpen auch das nördliche Vorland. Im Osten folgt sie dem Verlauf der Ostalpengrenze, schließt also den weit vorgeschobenen Geschiebenstein noch mit ein. Von hier folgt die Abgrenzung dann der „Buckligen Welt“ und umfaßt weiterhin Rosalien- und Leithagebirge. Es sind dies also im Burgenland ein Großteil der Berg- und Hügellandschaft, soweit sie mit den Ostalpen in Verbindung steht. Die burgenländischen mehr oder minder flachen Tertiärgebiete fallen somit bereits außer den Arbeitsbereich. Eine Gliederung des Arbeitsgebietes erfolgte in das nördliche Alpenvorland, die nördlichen Voralpen, die Kalkhochalpen, die Grauwackenzone, die Zentralalpen, die Täler im Alpeninneren, den Gleinalpenzug, das Grazer Bergland, die östlichen Voralpen, zu welchen Leithagebirge, Rosaliengebirge, Geschiebensteinzug und auch der südlich davon liegende Eisenberg gerechnet werden, und in das östliche Alpenvorland, einem schmalen Streifen, der (mit des Autors eigenen Worten), vom Grazer Becken über das oststeirisch-mittelburgenländische Hügelland und die Ebenfurter Pforte bis in das Steinfeld reicht. Diese Wortbildung, oststeirisch-mittelburgenländisches Hügelland, erscheint hier wohl etwas unglücklich, da es sinngemäß eine Einheit bezeichnet. Nun geht aber das oststeirische Hügelland in das südburgenländische über und ist vom mittelburgenländischen Gebiet, dem Oberpullendorfer Bezirk, durch den Geschiebensteinzug getrennt. Da es sich hier aber um Landschaftsbezeichnungen, also um geographische Einheiten handelt, muß es wohl oder übel „oststeirisch-südburgenländisches ...“ oder „oststeirisch und mittelburgenländisches Hügelland“ heißen, wenn der Ver-

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Burgenländische Heimatblätter](#)

Jahr/Year: 1955

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Klampfer Josef

Artikel/Article: [Ein weiterer Nachtrag zu der Arbeit K. Bauers über die Säugetierfauna des Burgenlandes \(Bgl. Heimatbl., 15. Jg., 1953, Heft 4\) 138-139](#)